

Abschlussbericht 2019

報告書 2019

Deutsch-japanischer Fach- und
Führungskräfteaustausch

日独スポーツ少年団指導者交流



JAPAN JUNIOR SPORT
CLUBS ASSOCIATION



Inhalt

Vorwort	3
1. Fachkräfteaustausch in Deutschland	4
1.1 Programmübersicht	4
1.2 Berichte der japanischen Fachkräfte	6
1.2.1 Road to Tokyo 2020: Olympische und Paralympische Bewegung	6
1.2.2 Inklusion	9
1.3 Berichte der deutschen Betreuer*innen	12
1.3.1 Programm in Berlin vom 16. bis 19.10.2019	12
1.3.2 Programm in Nürnberg vom 19. bis 21.10.2019	14
1.3.3 Programm in München vom 21. bis 24.10.2019	15
2. Fachkräfteaustausch in Japan	17
2.1 Programmübersicht	17
2.2 Berichte	20
2.2.1 Road to Tokyo 2020	20
2.2.2 Mein Japan – weltoffen und modern	23
2.2.3 „Respekt, Disziplin und Freundlichkeit in japanischen Schulen“	25
2.2.4 Inklusion auf dem Weg „Road to Tokyo“	27
2.2.5 „Sport in und an Japans Schulen“	29
2.2.6 Kennenlernen traditioneller Sportarten	33
2.2.7 Sumoringen – von Sport, Traditionen, Zeremonien und Ritualen	36
2.2.8 „Stellenwert des Sports in Japan – Leibeserziehung oder Leidenschaft?“	38
2.2.9 Vorbereitung des Deutschen Olympischen Jugendlagers „Road to Tokyo 2020“	42
Gemeinsamer Dank – Domo arigato!	45
Verzeichnis der Teilnehmer*innen	46
Impressum	47

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde der deutsch-japanischen Jugendarbeit im Sport,

seit 1967 findet nun schon der Fach- und Führungskräfteaustausch zwischen der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Japan Junior Sport Clubs Association (JJSA) statt. Dieser flankiert den Sportjugend-Simultanaustausch und intensiviert die guten deutsch-japanischen Beziehungen im Sport.

Im Hinblick auf die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2020 lautet das Studienthema für die Fachkräfte „Road to Tokyo 2020 – Olympic und Paralympic movement“. Jeweils zehn deutsche und sieben japanische Teilnehmer*innen setzten sich mit den Werten, der Geschichte und aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der Olympischen und Paralympischen Bewegungen auseinander. Vor allem der Stand der aktuellen Olympia-Vorbereitung sowie das Erleben der Atmosphäre vor Ort in Tokio waren für die deutschen Fachkräfte von besonderem Interesse. Doch auch Themen wie Inklusion und Digitalisierung fanden ausgiebig Beachtung.

Besuche in Kindergärten, Schulen, Universitäten oder Sportvereinen gaben den Fachkräften beider Länder zudem einen umfassenden Einblick in das Sport- und Bildungssystem des jeweiligen Landes.

Neben den Fachberichten über das Studienthema sind in dieser Broschüre Berichte über eindrucksvolle Begegnungen, spannende Momente und die schönsten Erinnerungen der Teilnehmer*innen dokumentiert.

Ein besonderer Dank geht an die Unterstützenden und Partner*innen dieser Maßnahme, ohne die diese Programme nicht zu realisieren wären. Stellvertretend seien an dieser Stelle das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Japanische Sportjugend und die ehrenamtlichen Betreuer*innen genannt.

In der Hoffnung, dass sich beim Durchblättern und Lesen dieses Berichtsheftes die Begeisterung für Japan und die deutsch-japanische Freundschaft im Sport noch steigern lässt

verbleibe ich mit freundlichen Grüßen,
herzlichst



Kirsten Hasenpusch
Deutsche Sportjugend
Vorstandsmitglied

1. Fachkräfteaustausch in Deutschland

1.1 Programmübersicht

Dienstag, 15. Oktober 2019

19:00	<ul style="list-style-type: none">• Ankunft der Delegation mit Flug TG 922 in Terminal 1 des Flughafens Frankfurt am Main• Transfer zur Sportschule, Einchecken
20:30	Abendessen

Mittwoch, 16. Oktober 2019

08:45	Einladen des Gepäcks in den Bus
09:00	Begrüßung
09:20	Workshop „Olympische Bewegung“
11:30	Mittagessen
12:15	Abfahrt zur S-Bahn-Station
12:27	Abfahrt von S-Bahn Stadion (Gleis 1)
12:36	Ankunft im Hauptbahnhof
13:14	Abfahrt nach Berlin mit ICE 370 (Gleis 8), Wagen 6
17:46	Ankunft Berlin-Spandau

Donnerstag, 17. Oktober 2019

08:00	Frühstück
09:00	Abfahrt: Bus
10:00	Landesleistungszentrum Berlin: Führung Sportforum
12:15	Moon Restaurant Berlin
13:45	Special Olympics Mitmachsport-Angebot
15:00	Tischtennis und Boccia
16:15	Bildungsstätte
17:30	Vorführung Japaner, SR 5
19:00	Restaurant Blockhouse

Freitag, 18. Oktober 2019

08:00	Frühstück
08:57	Fahrt zum Alexanderplatz
09:00	<ul style="list-style-type: none">• BEX Bus Sightseeing-Tour: Startpunkt• Alexanderplatz, Abfahrten: 9:50 und 10:20 Uhr• Fahrt nach U-Bahn Eberswalder Straße
13:00	Essen: Konnopke's Imbiss: Nähe U-Bahn Eberswalder Straße
13:30	Weg nach SJC Lychi
14:00	Lychi – Rolli-Blindensport
18:00	Spaziergang durch den Prenzlauer Berg
19:15	Dunkelrestaurant Nocti Varus
20:30	Festival of Light, bei Interesse (Brandenburger Tor bis Fernsehturm)

Samstag, 19. Oktober 2019

07:30	Frühstück
08:30	Abfahrt Bildungsstätte Taxi
09:12	Abfahrt von Berlin-Spandau nach Nürnberg
12:50	Ankunft in Nürnberg
13:00	Bezug der Zimmer im Hotel Ibis
13:30	Mittagessen
15:00	Besichtigung der Nürnberger Altstadt
19:00	Abendessen Thomas Grimm, Vorsitzender Bayerische Sportjugend (BSJ) Mittelfranken Andreas Grimm, Mitglied im Vorstand der BSJ Mittelfranken

Sonntag, 20. Oktober 2019

09:05	Treffpunkt Hotellobby
09:20	Fahrt mit Bus/U-Bahn
10:00 – 11:30	Training VfL Nürnberg (Budo Taijutsu Abteilung), aktives Mitmachen – ca. 25 Aktive – Trainer: Dino Gheri, Abteilungsleiter Budo Taijutsu, Mitglied im Vorstand des VfL Nürnberg – Gast: Ingo Ranzenbacher, 1. Vorstand des VfL Nürnberg e.V.
12:00	Mittagessen in der Sportgaststätte
13:15	Fahrt mit Bus/U-Bahn
14:00 – 16:00	• Besichtigung NHTC Nürnberg (Noris Hockey und Tennis Club) Max Müller, Mitglied im Stadtrat der Stadt Nürnberg, Doppelolympiasieger, Vorstand „Goldener Ring“ • Vorstellung der Sportart Hockey • Vorstellung des Fördervereins „Goldener Ring“
17:00	Besichtigung Reichsparteitagsgelände
19:00	Abendessen, Restaurant „Gutmann am Dutzendteich“ Lothar Sölla, Vorsitzender BLSV Kreis Nürnberg Stadt Mario Kienle, Vorsitzender der BSJ Kreis Nürnberg Stadt

Montag, 21. Oktober 2019

09:55	Fahrt nach München
11:00	Ankunft in München, Einchecken in Hotel
12:25	Abfahrt zum Olympiastadion
13:00	Mittagessen im Restaurant Olympiasee
14:00 – 15:00	Gespräch mit Marion Schöne (Geschäftsführerin vom Olympiapark) über Olympia und Nachhaltigkeit
15:30 – 17:30	• Tour durch den Olympiapark • BMW Welt
19:00	Abendessen mit deutscher Vizemeisterin Katharina Trost, LG Stadtwerke München, 800 m

Dienstag, 22. Oktober 2019

08:00	Frühstück
09:16	Abfahrt nach Freising
09:30	Dom-Gymnasium Freising
10:15	Frühstück/Gespräch
11:15	Auftritt der Dom-Dancers und optional Auftritt der japanischen Delegation
11:30	Sportunterricht Fußball mit der Q11 bei Christiane Kuhn, aktive Teilnahme
13:00	Mittagessen Weißbräu Huber Freising
15:00 – 16:00	• Brauereiführung Weihenstephan Freising • Einkehr im Bräustüberl Weihenstephan
19:00	Abendessen

Mittwoch, 23. Oktober 2019

09:04	• Abfahrt zum Marienplatz • Stadtbesichtigung München • Zeit zur freien Verfügung • Mittagessen Auszahlung
13:45	Gespräch mit japanischem Generalkonsul Tetsuya Kimura
15:15	Internes Auswertungsgespräch
16:30	Auswertungsgespräch, Kolpinghaus
19:30	Abendessen Hofbräuhaus

Donnerstag, 24. Oktober 2019

	Zeit zur freien Verfügung
10:30	• Fahrt zum Flughafen • Mittagessen, Auszahlung
14:25	Rückflug mit Flug TG 925 (Bereich Terminal 2)

1.2 Berichte der japanischen Fachkräfte



1.2.1 Road to Tokyo 2020: Olympische und Paralympische Bewegung

Das Thema des Studienprogrammes heißt „Road to Tokyo 2020: Olympische und Paralympische Bewegung“, und es wurden diesbezüglich viele Programmteile vorbereitet und wir konnten viel darüber lernen.

Olympische Akademie

Das erste Referat hatten wir in Frankfurt am Main über die Deutsche Olympische Akademie, ich konnte Unterschiede zwischen der japanischen und deutschen Sportstruktur feststellen. Ich fand es gut, dass das Olympische Komitee und der Sportbund in Deutschland enger zusammenarbeiten können als in Japan. Ich konnte bei diesem Referat lernen, dass das Jugendlager, welches auch im nächsten Jahr in Japan stattfinden soll,

schon lange sehr aktiv durchgeführt wurde, und es gibt verschiedene Projekte zum Thema Olympia. Ich denke, dass sich die olympische Erziehung für die Jugendlichen in Deutschland viel weiterentwickelt hat. Wir konnten einen Einblick in das Lernmaterial gewinnen, es handelt sich hier um Quiz-Fragen für die Kinder. Solche Sachen kann man auch einfach bei uns umsetzen. In Japan gibt es leider noch viele Kinder und Jugendliche, die sich nicht für Olympia und Paralympics interessieren, und ich denke, wenn wir Übungsleiter aktiv mit den Kindern darüber sprechen würden, dann wäre es ihnen nicht mehr fremd.

Landesleistungszentrum Sportforum

Im Landesleistungszentrum Sportforum Berlin konnten wir lernen, welche Dienstleistungen die Spitzensportler bekommen. Dienstleistungen wie die Betreuung beim Training und nach dem Wett-

kampf, der mentale Support durch Sportpsychologen, die Möglichkeit, mit einem Ernährungswissenschaftler zu arbeiten und sich der Physiotherapie zu unterziehen sowie die Ausgabe von Rezepten durch Ärzte.

Alle Sportler*innen, die dazugehören, können diese reichhaltige Einrichtung nutzen und Unterstützungen erhalten. Der Inhalt der Dienstleistungen gegenüber den Sportler*innen, denke ich, wird sicherlich im gleichen Umfang auch in Japan angeboten. Der große Unterschied liegt darin, dass jedes Bundesland einen oder mehrere Stützpunkte hat. Ich denke, das ist der Grund, warum Deutschland mehr Medaillengewinner*innen hat als Japan. Wenn Stützpunkte in jedem Bundesland vorhanden sind, können die Sportler*innen ihren Wohnort und Studienorte „heimatnah“ wählen.

Falls die Sportler*innen ein Universitäts-Studium aufnehmen möchten, können sie auch zu einem anderen Stützpunkt in der Nähe ihres Studienortes wechseln. Es wird davon gesprochen, dass es ideal ist, Schule, Beruf und Sport unter einen Hut zu bekommen. Ich denke gerade deshalb, um dieses Ideal zu erreichen, ist es eine Bedingung, solche Stützpunkte zu haben. In dem Stützpunkt werden nicht nur Training und Sport unterstützt, sondern es wird auch eine Beratung angeboten

über die Karriere nach dem Sport. Ich denke, diese Mischung ist eine große Dienstleistung für die Sportler*innen.

Dr. Nicolai Böhlke hat uns weiterhin erklärt, dass es noch viele Aufgaben bei den Stützpunkten gibt. Das Budget des Stützpunkts entscheidet, wie viele Sportler*innen dort sind. Wenn Sportler*innen den Stützpunkt wechseln, weil sie studieren, dann ist es für den Stützpunkt finanziell schwierig, den Rahmen zu halten. Der Vorteil für die Sportler*innen, die den Ort wechseln können, ist der Nachteil für den Stützpunkt. Im Vergleich mit anderen Ländern fehlen Trainer*innen und Betreuer*innen, deshalb können sie nicht genug sportartenspezifische Trainingsangebote bieten. Sie sind der Meinung, dass den Kindern so früh wie möglich sportartenspezifisches Training angeboten werden soll, aber in Berlin haben sie noch keine Möglichkeit, die Nachwuchssportler*innen zu fördern (in den anderen Bundesländern gibt es teilweise schon diese Förderung), der Sportbund nominiert die Kadersportler*innen und der Sportverband bestimmt den Inhalt der Betreuung am Stützpunkt.

Aber es kommt auch vor, dass der Fachsportverband oder Verein die Sportler*innen fragt, ob sie den einen oder anderen Test und Untersuchungen machen könnten. Die Stützpunkte befinden



sich in einem Dilemma. Dieses sind die Aufgaben und Probleme bei ihrer Arbeit. Im Großen und Ganzen glaube ich, dass sie erst an das Wohl der Sportler*innen denken. Deshalb kommen solche Probleme oder Dilemmas vor, weil das System an sich gut ist.

Was mich beeindruckt hat, ist das Beispiel, wenn man Forschung, Dienstleistung und Leistungssport als eine Torte ansieht, besteht der erste Boden aus Betreuer*innen und Trainer*innen, der zweite Boden aus der Bundesförderung. Der Leistungssport ist die Tortencreme oben darauf. Wenn die Böden nicht stabil sind, nutzt die Creme nicht. Selbst wenn man ein gutes Forschungsinstitut hat, und dort kann man tolle Dienstleistungen anbieten, aber es nutzt nichts, wenn es keine guten Betreuer*innen und Trainer*innen gibt, die die Sportler*innen und den Sport unterstützen. Die Bundesförderung muss auch kooperativ für den Sport sein, sonst können sie nicht die Einrichtungen und Dienstleistungen unterstützen. Dann können die Sportler*innen nicht weiter ihre Sportarten machen. Aus dieser Sicht ist es für uns auch wichtig, den Boden zu stärken. Wir Übungsleiter*innen müssen das Niveau des Bodens erhöhen.

Olympiapark

Wir haben den Olympiapark in München besichtigt. Der Olympiapark in München ist ein Vorbild für die nachfolgenden Olympia-Gastgeber. Das Olympiastadion und die Olympiahalle sind Austragungsorte für Veranstaltungen oder Konzerte sowie Sportveranstaltungen. Es gibt auch viele Möglichkeiten für die Freizeitaktivitäten. Im Park steht ein Symbolturm und der Park ist zudem reich an Grün. Der Park spielt einerseits eine große Rolle im Tourismusbereich, andererseits nutzen die Bürger*innen den Park zum Spaziergang in ihrer Freizeit. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt als nachhaltige Anlage. Für die Marathonläufer*innen ist es ein Traum, den Einlauf in das Olympiastadion

zu nehmen, zudem finde ich es wichtig, dass die Bürger*innen diese Bedeutung anerkennen. Die Bürger*innen lieben und brauchen den Park, und dies sind wichtige Elemente, die diesem Park die Nachhaltigkeit verleihen.

Ich habe gehört, dass Deutschland versucht, Olympia-Gastgeber zu werden, aber die deutschen Bürger*innen stellen sich dagegen. Ich glaube, es liegt daran, dass die deutschen Bürger*innen wissen, was das kostet. Deshalb sind sie dagegen. Der Großteil der Japaner*innen weiß nicht, was die Errichtung der Olympiaanlagen kostet. Es gibt sogar welche, die sich nicht mal dafür interessieren. Ich denke, dass die Japaner*innen auch solche Informationen bekommen sollten und wir diese Anlagen nachhaltig behandeln sollten.

Begegnung mit einem Olympiagewinner

Wir hatten während des Aufenthaltes in Deutschland die Gelegenheit, uns mit einem Goldmedaillengewinner im Hockey und einer Leichtathletin, die in diesem Jahr bei der WM dabei war, zu unterhalten. Wir durften tatsächlich die Goldmedaillen sehen und anfassen, und wir konnten viele interessante Geschichte in Bezug auf Olympia hören, die nur Teilnehmer*innen wissen. Wir haben gehört, dass die Gastgeberstadt sich für Olympia positiv ändert, dann ändert sich auch der Atmosphäre der Stadt. Viele Sportler*innen haben Tokio 2020 als Ziel und einige, die schon wissen, dass sie daran teilnehmen können, freuen sich schon sehr.

Ich denke, wir als Gastgebende müssen Risiken wie Terroranschläge vorbeugen und die Sportler*innen und Gäste aus aller Welt herzlich willkommen heißen. Aus den Gesprächen habe ich mitgenommen, dass die Sportler*innen nicht nur vom Sport leben können und deshalb gehen sie z. B. weiterhin zur Berufsschule. Bis sie entsprechend gute Ergebnisse erzielen, müssen sie ihren Sport selber finanzieren. Bisher habe ich die Vor-



stellung gehabt, dass Deutschland sehr viel Verständnis für den Sport hat und die Regierung ihn sehr großzügig finanziell unterstützt. Ich dachte, im Großen und Ganzen ist Deutschland in diesen Hinblick weiter, aber ich sehe, Deutschland hat genauso eine Aufgabe wie Japan. Wir haben gehört, dass der Goldmedaillengewinner mittlerweile Mitglied im Stadtrat ist und eine Stiftung gegründet hat. Er kooperiert und koordiniert in der Region mit den ansässigen Firmen, somit unterstützt er dadurch den Sport bzw. die Sportler*innen finanziell. Ich denke, dass die Gesellschaft offen und sportfreundlicher ist, weil solche Menschen für die Sportler*innen da sind und den Sport vertreten. Japan braucht auch eine solche Gesellschaft, ja solche Menschen.

In Nürnberg hatten wir die Gelegenheit, von der Arbeit eines Sportvereins zu hören. Hier ist – ähnlich wie in Japan – vieles ehrenamtlich. Im Grunde erzielen sie keinen Gewinn, aber um die Anlage und den Betrieb aufrechtzuerhalten, bekommen sie Zuschüsse und sparen Geld für große Anschaffungen. Hier haben wir eine gleiche Aufgabe. Aber in der Gaststätte im Verein ist ein Betreiber drin. Die Gaststätte spendet einen Teil des Bierumsatzes an den Verein. Diese Idee fand ich gut, um den Verein zu erhalten. In Deutschland gibt es viele Menschen mit Migrationshintergrund, deshalb ist der Beitrag angepasst, damit auch finanziell nicht gut stehende Familien das Angebot im Verein nutzen können. Es ist schwer, wenn man mit begrenzten Voraussetzungen verschiedene Wege finden oder Kompromisse machen muss. Wir müssen uns auch in Japan verschiedene Maßnahmen ausdenken und in die Tat umsetzen.

1.2.2 Inklusion

Im letzten Jahr war ich als Gruppenleiterin beim Simultanaustausch in Deutschland. Das Jahresthema war Inklusion, und ich konnte mit meiner Gruppe das Thema vielfältig erleben. Das Wort Inklusion wird in Japan noch nicht oft verwendet, das heißt, für meine Gruppe und mich galt es zunächst, die Bedeutung zu verstehen. Dieses Jahr konnte ich lernen, wie Sport unter dem Gedanken der Inklusion umgesetzt werden kann. Ich konnte meine Gedanken hierfür vertiefen.

Behindertensport

Wir konnten in Berlin beim Behindertensport selber mitmachen und haben dabei viel gelernt. Das waren ein paar sehr schöne Stunden. Wir haben erst das Rollstuhlfahren erlebt. Dabei habe ich selber gemerkt, in welcher Alltagssituation die Rollstuhlfahrer*innen viel Mühe und Geschick brauchen, und für den Alltag braucht man als Rollstuhlfahrer*in viel Technik. Selbst eine kleine Stufe stellt für Rollstuhlfahrer*innen eine große Hürde dar. Ich dachte, in Deutschland hat man mehr Verständnis für Menschen mit Behinderung, in der Stadt sind viele Wege mit Kopfsteinpflaster ausgelegt. Dafür braucht man viel Technik und Geschick mit dem Rollstuhl, aber das hat mir sehr gut gefallen.

In Japan ist Rollstuhlbasketball sehr bekannt, hier haben Stefan und Hanna, die beiden haben die Stunden gestaltet, uns auch einige einfache Spiele gezeigt. Diese Spiele können wir auch in Japan zeigen, wenn wir Rollstühle und einen Raum haben. Der Sportverein von beiden ist der Pfeffer Sport Club,



und dort kann man den Umgang mit dem Rollstuhl lernen. Sie gehen in Schulen und zeigen den Kindern Rollstuhlsport. Ihr Ziel ist, dass die Kinder lernen, wie wichtig die Barrierefreiheit ist, damit sie auch die Wichtigkeit der Inklusion lernen können.

Wir haben nicht nur Rollstuhlsport kennengelernt, sondern auch Sehbehindertensport. Letztes Jahr habe ich mit meiner Jugendgruppe Blind Soccer erlebt, diesmal haben wir verschiedene Brillen getragen und konnten damit die Seheinschränkungen erleben. Man konnte die Helligkeit spüren, aber oben im Sehfeld konnte man nichts sehen oder das Sehfeld war sehr eng. Ich habe auch keine „guten“ Augen, aber es waren verschiedene Einschränkungen. Wir alle trugen eine Brille und wir haben probiert, wie oft wir einen Luftballon in die Luft schlagen können. Durch die Brille konnte ich immer einen Teil nicht sehen. Plötzlich ist der Luftballon aus dem Sehfeld verschwunden, oder plötzlich kam der Luftballon in das Sehfeld. Um sehen zu können, musste ich den Kopf weit drehen, einfach und ungefährlich war es nicht. Stefan und Hanna haben uns danach noch ein Volleyballspiel vorgestellt, bei dem alle – Menschen mit Sehbehinderung, Menschen im Rollstuhl und Menschen ohne Behinderung – mitspielen können. Die Regeln sind ganz anders als im Volleyball. Das Spiel ist so gemacht, dass wirklich alle mitspielen müssen. Das war ein sehr schönes Spiel, und ich möchte dieses auch in Japan vorstellen.

Ich habe gedacht, bei Inklusion ist es das Wichtigste, dass Menschen mit und ohne Behinderung und ohne Barrieren gemeinsam Sport treiben können. Ich glaube, wenn der Gedanke der Inklusion sich in Japan verbreiten würde, hätte man mehr Interesse für die Paralympics.

Dunkelrestaurant

Wir konnten eine sehr spezielle Erfahrung in einem Restaurant in Berlin machen. Wir haben in einem Dunkelrestaurant zu Abend gegessen, in dem die Menschen mit Sehbehinderung als Kellner*innen arbeiten. Als wir den Essraum betraten, gab es gar kein Licht, eine Welt nur mit Geräuschen. Um unseren Tisch zu erreichen, ist „Polonäse Blanke-nese“ angesagt, so fasst einer dem*r Kellner*in von hinten an die Schulter, aber die Schritte sind in der Dunkelheit tastend. Das Essen zu sich zu nehmen und die Getränke zu trinken, funktioniert nur mit der Hand tastend in der Dunkelheit. Wenn man auf die Toilette möchte, muss man einfach den Kellner*innen Bescheid sagen, sonst kann man sich hier nicht bewegen.

Es war wie ein Schock zu wissen, dass die Welt ohne Licht Angst machen kann. Aber je länger man in Dunkelheit sitzt, desto besser kommt man zurecht, von den Geräuschen spürt man, wo jemand ist. Ich konnte trotzdem nicht wahrnehmen, ob der*die Kellner*in da war, aber vom Geruch konnte ich wissen, dass das Essen da war. Es war, als ob man durch den Verlust des Sehvermögens einen anderen Sinn beansprucht. Die Kellner*innen platzieren die Teller an der richtigen Stelle, während des Essens gab es eine Einlage, Gruselgeschichte, in der die Kellner*innen Gäste ausgesucht haben, um sie zu erschrecken. Ich bezweifelte, ob sie wirklich nicht sehen können, aber ich habe schockiert festgestellt, dass wenn man die anderen Sinne jahrelang schärft, es auch möglich ist.

Es war eine sehr wertvolle Erfahrung. Nicht nur die Seheinschränkung zu erleben, sondern einen Einblick in das Leben der Menschen mit Seh-

behinderung praktisch erfahren. Dieses Erlebnis ist schwer mündlich weiterzugeben, aber ich werde es immer wieder erzählen.

Special Oympics

Wenn wir von Behindertensport hören, denken wir gleich an Körperbehinderung, das hängt zusammen mit der Bekanntheit der Paralympischen Spiele. Wir hatten diesmal nicht nur den Behindertensport erlebt, sondern wir hatten eine Gelegenheit bekommen, mit den Menschen mit geistiger Behinderung gemeinsam Sport zu treiben. Ich kannte die Special Olympics leider bisher nicht. Die meisten Teilnehmer*innen in unserer Gruppe kannten diese auch nicht. Es ist bedauerlich, dass wir bisher nichts davon gehört haben. An internationalen Special Olympics nehmen 170 Länder teil. Ich möchte mich in Japan viel damit beschäftigen und mit den Leuten darüber reden.

Anders als Paralympics gibt es einige Schwellen bei der Teilnahme an Special Olympics. Bei Paralympischen Spielen kommen viele Sportler*innen ohne Helfer und sind viel selbstständiger. Bei Special

Olympics ist es wichtig, dass der*die Sportler*in ohne Pfleger*in an den Wettkämpfen teilnehmen kann. Während der Special Olympics werden den Familien Programme angeboten. Es gibt Wettkämpfe, in den gar keine Betreuer*innen zugelassen sind. Dann hängt es davon ab, wie schwer die Behinderung ist und ob die Atmosphäre bei den internationalen Wettkämpfen den*die Sportler*in beeinflusst.

Was mich bei der Begegnung beeindruckt hat, ist, dass alle Sportler*innen in dem Verein von Herzen Spaß beim Sport hatten. Wenn man Sport macht, hat man verschiedene Hindernisse, deshalb denke ich, das Wichtigste ist, dass man Spaß hat. Am Ende stehen die Special Olympics für sie als Ziel. Dann ist es genauso, am Ende sind Olympia und Paralympische Spiele für viele das Ziel. Der Weg bis dahin ist unbeschreiblich hart, aber von Anfang an war es der Spaß beim gegenseitigen Messen. Ich denke, wir als Übungsleiter*innen vor Ort müssen diesen Spaß den Kindern beibringen.

Rie Shimotaka

Übersetzung: Chiyo Deppe



1.3 Berichte der deutschen Betreuer*innen

1.3.1 Programm in Berlin vom 16. bis 19.10.2019

Am Mittwochabend kamen unsere Gäste mit dem Zug in Spandau an und wurden von Mitarbeiter*innen der Sportjugend Berlin in Empfang genommen und begrüßt. Nachdem das Gepäck im Bus verstaut war, unternahmen wir einen gemeinsamen Spaziergang durch die Altstadt Spandaus. Hier konnten kleine Einkäufe gemacht und die Bauwerke der Altstadt bewundert werden. Nach dem Spaziergang an der frischen Luft kehrte die Delegation zum Abendessen im Brauhaus in der Spandauer Altstadt ein. Hier gab es noch eine offizielle Begrüßung durch den Leiter der Sportjugend, Jürgen Stein, der mit uns gemeinsam zu Abend aß und in einen regen Austausch mit unseren Gästen kam.

Am Donnerstag führte der Weg der japanischen Delegation ins Sportforum Hohenschönhausen. Dort trafen wir den Asien-Beauftragten von ALBA-

Berlin und waren zu Gast beim Olympiastützpunkt Berlin und konnten uns über das Leistungssystem in Deutschland informieren. Nach zwei informativen Stunden und dem Beantworten aller Fragen ging es in ein Restaurant in der Nähe, um sich für den Nachmittag zu stärken. Dort stieß bereits unsere Ansprechpartnerin bei Special Olympics dazu und machte sich mit den Teilnehmer*innen bekannt.

Im Anschluss an das Mittagessen stand der Besuch bei Special Olympics Deutschland auf dem Plan. In der Einrichtung angekommen, lernten sich die Japaner*innen und die Sportler*innen der Behindertenwerkstatt in Lichtenberg kennen, bevor alle gemeinsam Tischtennis und Boccia spielten. Bei Kaffee und Kuchen nach dem Sport kamen viele ins Gespräch und es wurden fleißig Fotos geschossen. Am Abend wurde es sportlich, denn die Japaner*innen führten kulturelle Tänze auf und präsentierten traditionelle Trachten, bevor es zum Abendessen und dem Abschluss des Tages kam.





Der letzte Tag des Fachkräfteaustausches startete am Potsdamer Platz. Von dort aus ging es mit drei Kolleg*innen aus der Sportjugend zu Fuß zum Reichstagsgebäude und zum Brandenburger Tor. Nachdem ein paar Souvenirs gekauft werden konnten, folgte eine Sightseeing-Bus-Tour, die unsere Reisegruppe zu historischen Schauplätzen führte. Auf den Spuren der deutschen Geschichte ging es zur Gedenkstätte der Berliner Mauer und zur East Side Gallery. Auf Wunsch unserer Gäste gab es zum Mittag eine klassische Berliner Currywurst bei Konnopke's Imbiss und im Anschluss ein Eis von einer Berliner Eismanufaktur.

Für den restlichen Tag gestärkt, stand der nächste Programmpunkt an: Rollstuhl- und Blindensport im Sport-Jugend-Club Lychi. Nach einer spielerischen

Eingewöhnung im Rollstuhl folgten ein paar Runden Basketball und später Fußball. Nach dem Sport konnte darüber gesprochen werden, welche neue Perspektiven gewonnen wurden, wie die Unterschiede zwischen Deutschland und Japan sind und was unsere Gäste mit nach Hause nehmen werden. Abends führte der Weg der Reisegruppe in ein Dunkelrestaurant, bevor der letzte Abend dann bei einem Besuch des Berliner Festival of Lights sein Ende fand.

Am Samstag ging es für die japanische Delegation dann mit einem Koffer voller Erinnerungen nach Nürnberg, wo das nächste Regionalprogramm auf sie wartete.

Julia Roos



1.3.2 Programm in Nürnberg vom 19. bis 21.10.2019

Origami-Shuriken und wie schmeckt eigentlich Gold?

Auf dem Weg von Berlin nach München machte die Delegation einen zweitägigen Zwischenstopp in Nürnberg. Am Samstag stand ein Besuch der mittelalterlichen Altstadt auf dem Programm, neben Kaiserburg, Lorenzkirche und Henkershaus kamen die typischen Nürnberger Spezialitäten Bratwürste und Lebkuchen natürlich auch nicht zu kurz.

Beim Besuch der Budo Taijutsu Abteilung des VfL Nürnberg konnten unsere Gäste aktiv am Training der japanischen Kampfkunst teilnehmen. Budo Taijutsu ist eine Mischung aus alten Kampftechniken der Samurai und Kampfkünsten des Ninjutsu. Unter der Leitung von Sensei (Trainer) Dino Gheri wurden die unterschiedlichsten Techniken geübt, Griffbefreiungen, Verteidigungen gegen Schläge, Schwert gegen Stock, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei den Übungen Schwert gegen Stock sah man die jahrzehntelange Erfahrung von

Kendo-Trainer Herrn Sasaki und auch Herrn Nakahara war sein Training im Kobudo (Kampfkunst aus Okinawa) anzusehen.

Doch was machte Frau Fukuchi? In einer sensationellen Rekordzeit stellte sie eine Unzahl von Origami-Wurfsternen her. Dutzende kleiner gefalteter Papier-Shuriken überreichte sie bei einer Tasse grünem Tee am Ende der Trainingseinheit als kleines Dankeschön für die gemeinsame Zeit im Dojo.



Wie schmeckt so eine olympische Goldmedaille? Diese Frage stellte sich, als man die dutzenden Macken und Abdrücke auf den beiden goldenen Medaillen sah. Am Sonntagnachmittag begrüßte Doppelolympiasieger Max Müller mit zwei Goldmedaillen unter dem Arm die Delegation auf dem Sportgelände seines Vereines, dem NHTC (Nürnberg Hockey und Tennis Club). Der Feldhockeyspieler berichtete über seine Erfahrungen und Erlebnisse vor, während und nach den beiden Olympischen Spielen 2008 in Peking und 2012 in London. Zum Leben im Olympischen Dorf und dem Treffen mit Sportler*innen anderer Nationen hatte er so manche Anekdote parat. Er schilderte die Situation der finanziellen Förderung, Unterstützung durch die öffentliche Hand und privater Sponsoren und berichtete über den Förderverein „Goldener Ring“ in seiner Heimatstadt. Dieser setzt sich für die finanzielle Förderung junger Nachwuchstalente mit Perspektive einer Olympiateilnahme ein. Und so ließ es sich am Ende des Treffens fast keiner nehmen, die Medaillen in die Hand zu nehmen und für ein Foto auch einmal in eine echte olympische Goldmedaille hineinzubeißen.

Bericht und Fotos: Christian Conrad

1.3.3 Programm in München vom 21. bis 24.10.2019

Bereits der erste Tag in München bot der Delegation das ein oder andere Highlight: Unmittelbar nach der Ankunft und dem Einchecken ins Hotel stand die Abfahrt zum Olympiapark auf dem Programm. Bei bestem Wetter erkundeten wir die geschichtsträchtigen Sportstätten, es kam sogar zum Fußballspiel auf dem Rasen des Olympiastadions!

In einer Gesprächsrunde mit der Geschäftsführerin der Olympiapark München GmbH, Marion Schöne, konnte sich die japanische Delegation eingehend



darüber informieren, welche Rolle Nachhaltigkeit in der Nutzung des Parks spielt und welche Maßnahmen und Konzepte dabei bestehen.

Abgerundet wurde dieser ereignisreiche Tag beim gemeinsamen Abendessen in einem typisch urigen Wirtshaus. Ganz besonders freute sich die Delegation dabei über den Besuch von Katharina Trost, welche noch wenige Wochen zuvor im Halbfinale des 800-Meter-Laufs bei der Leichtathletik-WM in Doha an den Start gegangen war und viel Spannendes aus dem Alltag einer Profi-Sportlerin zu berichten hatte.

Am nächsten Tag besuchten wir das Dom-Gymnasium Freising, wo wir herzlich vom Schulleiter Manfred Röder in Empfang genommen wurden. Aufregend wurde es dann in der großen Pause: Nach einem Auftritt der „Dom-Dancers“, welche sich in diesem Jahr für das Dance2u Bundesfinale qualifiziert hatten, gab auch die japanische Delegation einige Kurzaufführungen zum Besten. Die Schüler*innen staunten, als Karate-Schreie durch die Aula hallten. Auch ein vorgeführter traditioneller Tanz zu Ehren der Ahnen stieß auf beeindruckte Mienen, schließlich schloss sich eine große Schar



Schüler*innen an und es wurde noch gemeinsam getanzt. Nach der großen Pause tat es die japanische Delegation den Schüler*innen gleich und nahm am Sportunterricht bei Christiane Kuhn teil. Hier konnte eine typische Sportstunde in Deutschland hautnah miterlebt werden.

Auf den nächsten Tag hatte sich die Delegation schon gefreut, denn es stand die Erkundung Münchens an. Vom Marienplatz aus startend, besuchten wir einige Wahrzeichen der Stadt, danach blieb noch genügend Zeit zum selbstständigen Bummeln oder Besichtigen. Wir erhielten die Möglichkeit, den japanischen Generalkonsul Tetsuya Kimura zu treffen und mit ihm über die deutsch-japanische Zusammenarbeit zu sprechen.

Zum würdigen Ausklang besuchten wir das Hofbräuhaus und konnten bei Schuhplattler, Haxe und Weißbier die vergangenen Tage Revue passieren lassen.

Julian Jörg

2. Fachkräfteaustausch in Japan

2.1 Programmübersicht

Mittwoch, 30. Oktober 2019

13:05	Ankunft in Haneda
14:30	Transfer zum Hotel mit Bus
15:00	Ankunft im Hotel
16:00 – 17:30	Vortrag von Japan Sport Association
18:00	Offizieller Empfang und Empfangsabendessen

Donnerstag, 31. Oktober 2019

09:00	Frühstück
10:30	Abfahrt vom Hotel mit Taxen
11:30	Abfahrt von Tokyo mit Nozomi 29
13:47	Ankunft in Kyoto
14:03	Abfahrt von Kyoto
14:48	Ankunft in Nara
15:00	Ankunft im Hotel
17:30 – 19:30	Empfangsparty

Freitag, 1. November 2019

07:30	Frühstück
09:00	Abfahrt vom Hotel
10:00	Besichtigung und Mitmachgelegenheit: Sumo-Museum Sumokan der Stadt Katsuragi
11:30	Transfer
12:30	Besuch: Kashiba Nishi Junior High School: <ul style="list-style-type: none">– Unterrichtsbesichtigung und Schulmittagessen– Meinungsaustausch mit Lehrkräften– Besichtigung von Schul-AGs
18:30	Rückkehr ins Hotel
19:00	Abendessen

Samstag, 2. November 2019

08:00	Frühstück
09:00	Abfahrt vom Hotel
10:00	Besichtigung und Mitmachgelegenheit: Blasrohrsport in Kashihara Koen JTEKT Arena
12:00	Mittagessen
14:00	<ul style="list-style-type: none">• Kulturprogramm: Tempel Todaiji• Nara Park mit Berg Wakakusa (324 m ü. d. M.)
18:00	Rückkehr ins Hotel
19:00	Abendessen

Sonntag, 3. November 2019

07:00	Frühstück
08:00	Abfahrt vom Hotel
09:00	Besichtigung: Shizumi Asahigaoka Sportjugendgruppe
12:00	Mittagessen
13:00	Besichtigung: Denkmalschutzgebiet Gemeinde Asuka
19:00	Rückkehr ins Hotel
19:30	Abendessen

Montag, 4. November 2019

07:00	Frühstück
08:00	Abfahrt vom Hotel
08:25	Abfahrt von Nara
10:14	Ankunft in Hashimoto



11:30	Besichtigung: Tempel Kongobuji im Gebiet Koyasan
12:30	Mittagessen
15:00	Besuch: Schmiede des japanischen Schwertes bei Hamakawa Nihonto Tanren Dojo, Atelier des Schwertschmieds
17:30	Ankunft im Hotel
18:00	Austausch mit Übungsleiter*innen
19:30	Empfangsabendessen

Dienstag, 5. November 2019

07:30	Frühstück
09:00	Besichtigung: Burg Wakayama
12:00	Besichtigung: Inamura-no-Hi no Yakata, Hamaguchi Goryo Archiv und Tsunami Aufklärungszentrum
13:30	Mittagessen
17:00	Besichtigung: Schul-AG Sumo in Sumo-Wettkampfstätte der Präfektur Wakayama
18:00	Abendessen
19:30	Besichtigung: Sportjugendgruppe von Shorinji Kempo in der Sporthalle der Nishiwaki Elementarschule
21:00	Rückkehr ins Hotel

Mittwoch, 6. November 2019

07:00	Frühstück
08:30	Abfahrt vom Hotel
10:00	Besichtigung: Sportunterricht von Kinokawa Förderschule
11:30	Besuch: Koyaguchi Elementarschule
13:00	Transfer und Mittagessen
14:00	Besuch: Sportverein Fineclub Koyaguchi im Gemeindezentrum des Stadtbezirks Koyaguchi
16:00	Besichtigung: Historische Bewässerungsanlage Odai Yosuiro
18:30	Abfahrt zum Hotel
19:00	Ankunft im Hotel

Donnerstag, 7. November 2019

07:30	Frühstück
09:00	Abfahrt vom Hotel
11:00	Besichtigung mit Führung: Weltkulturerbe Schrein Kumano Hongu Taisha und Kumano Kodo, alter Pilgerweg
15:30	Rückkehr ins Hotel
16:00	Abfahrt vom Hotel
17:30	Austausch mit Sportjugendgruppen: Walking Football in der Sporthalle der Asso Elementarschule
20:00	Rückkehr ins Hotel



Freitag, 8. November 2019

07:30	Frühstück
09:00	Abfahrt vom Hotel
09:15	Besichtigung: Hersteller von Umeboshi (eingelegte salzige Pflaumen)
10:41	Abfahrt von Kii Tanabe mit Kuroshio 16
12:50	Ankunft in Shin-Osaka
13:06	Abfahrt von Shin-Osaka mit Nozomi 22
15:26	Ankunft in Shinagawa
16:30	Besichtigung: Japan Sport Association
16:45	Treffen mit Herr Izumi (Vorsitzender JJSA)
17:30	Ankunft im Hotel
19:00	Abendessen

Samstag, 9. November 2019

08:00	Frühstück
09:30	Abfahrt vom Hotel
10:30 – 11:30	Besichtigung: Ajinomoto Nationales Trainingszentrum
12:30	Mittagessen
14:30	Besichtigung: Oi Hockey Stadion
16:00	Kulturprogramm: Tempel Sensoji, Akihabara
19:00	Abendessen

Sonntag, 10. November 2019

08:00	Frühstück
09:30	Auswertung: Deutsche Delegation und JJSA in Japan Sport Olympic Square (Haus des Sports)
11:30	Besichtigung: Japanisches Olympisches Museum
12:30	Mittagessen
13:00	Selbstständiges Studieren in Tokio
14:00	Nur Betreffende: Besprechung über das Olympische Jugendlager
18:30	Abschiedsabendessen

Montag, 11. November 2019

06:30	Frühstück
09:00	<ul style="list-style-type: none"> • Auschecken vom Hotel • Selbstständiges Studieren in Tokio • Nur Betreffende: Besichtigung Sportzentrum der Präfektur Saitama in Ageo, Quartier vom Olympischen Jugendlager
12:20	Abfahrt vom Hotel mit Bus
13:20	Ankunft am Flughafen Haneda
15:20	Abflug

2.2 Berichte

2.2.1 Road to Tokyo 2020

Im Rahmen des deutsch-japanischen Fach- und Führungskräfteaustausches hatten wir rund neun Monate vor den Olympischen Spielen in Tokio im Juli und August 2020 die einmalige Gelegenheit, Japan in der Vorbereitungsphase auf die Olympischen Spiele und Paralympics Tokio 2020 zu erleben. Zu diesem besonderen Anlass wurde der Austausch unter das Motto „Road to Tokyo 2020 – Olympic and Paralympic Movement“ gestellt. Während des zweiwöchigen Aufenthaltes konnten wir uns mit Expert*innen aus verschiedenen Präfekturen austauschen, in die olympische Geschichte Japans eintauchen und olympische Stätten in Tokio besuchen.

Austausch mit japanischen Führungs- und Fachkräften zu Tokio 2020

Maki Nakao von der Japan Sport Association (JSPO) frischte unsere Kenntnisse des japanischen Sportsystems zu Beginn des zweiwöchigen Aufenthaltes auf und ging dabei auch auf die Olym-

pische Bewegung in Japan ein, die von der Ausrichtung der Olympischen Spiele 1964 (Tokio) und 1998 (Sapporo) geprägt wurde. Sie informierte uns über die Tätigkeiten der Japanischen Sportjugend (JJSA) anlässlich der Olympischen Spiele und der Paralympics 2020 in Tokio. Geplant sind landesweit verschiedene Aktivitäten im außersportlichen Umfeld, um auf das kommende Großsportereignis aufmerksam zu machen. Mit dem „Leader Action“-Programm will die JJSA zudem über die Olympische Bewegung und die eigenen Aktivitäten informieren.

In der Präfektur Wakayama stand ein Austausch mit Übungsleiter*innen und Offiziellen des Sportbundes der Präfektur auf dem Programm. Die japanischen Partner*innen berichteten von einem Projekt, in dessen Rahmen Athlet*innen Schulen besuchen und von ihrer Karriere erzählen. Ähnliche Maßnahmen setzt die Deutsche Olympische Akademie (DOA) auch in Deutschland an Schulen um. Einige Kinder versuchten in der Schule das Rugbyspiel mit Völkerbällen nachzuahmen, eine Begeisterung, die durch die zeitgleich in Japan





stattfindende Rugby-WM ausgelöst wurde. Eine direkte Einbindung der Präfektur oder Schulen in die Vorbereitung der Olympischen Spiele gebe es nicht, jedoch habe man den Wunsch an das Organisationskomitee herangetragen, die Sportjugendgruppen in den Fackellauf zu integrieren. Außerdem habe man die Hoffnung, dass nach den Spielen eine große Sportbegeisterung im Land entstehe. Im Rahmen eines Besuches der Koyaguchi Elementary School in Hashimoto berichtete der Schulleiter, dass das Interesse seiner Schüler*innen für die Olympischen Spiele und Paralympics groß sei und sich die Schule am nationalen Designwettbewerb für das Logo der Spiele beteiligt habe.

Die Olympische Bewegung in Japan und Besuch der JJSa-Geschäftsstelle

Der Besuch im Japan Olympic Museum war ein besonderes Highlight des Aufenthaltes. Mit seiner prominenten Lage und modernen Installationen macht das Museum große Vorfreude auf die Olympischen Spiele und Paralympics in Tokio 2020. Der Außenbereich in unmittelbarer Nähe zum neuen Olympiastadion, bei dem sogar der Fußweg mit den Olympischen Ringen, einer Replika des Olympischen Feuers der Spiele in Japan und verschiedenen Inschriften verziert sind, zieht viele neugierige Besucher*innen an. Im Innenbereich glänzt

das Museum nicht nur mit moderner Technologie, sondern begeistert die Besucher*innen mit emotionalen Bewegtbildern der olympischen und paralympischen Geschichte. An verschiedenen Stationen konnten wir unsere physischen Fähigkeiten selbst testen und uns im Wettbewerb mit sportlichen Vorbildern messen. Im zehnten Stockwerk des Gebäudes wurden wir vom Vorsitzenden der Japanischen Sportjugend (JJSa) herzlich empfangen. Dort fand auch ein zweitägiger Austausch zum Deutsch-Japanischen Sportjugend-Simultanaustausch und Deutschen Olympischen Jugendlager statt.

Besuch im Japan High Performance Sport Center und im Oi Hockey Stadium

Im Indoor Training Center East in Tokio erhielten wir einen unmittelbaren Eindruck von den Trainingsmöglichkeiten der japanischen Sportler*innen. Dort durften wir, aus sicherer Entfernung hinter Glasscheiben, Bogenschütz*innen sowie einigen der besten japanischen Tischtennispieler beim Training zuschauen. In den Multifunktionshallen trainierten außerdem paralympische Sportler*innen aus Malaysia im Badminton und Mannschaften im Goalball. Zusätzlich gab es zwei Bereiche, in denen die verschiedenen Wettkampfgeräte der Sportarten Fechten und Sportschießen ausgestellt waren.



Einen exklusiven Blick erhielten wir in das neue Oi Hockey Stadion, in dem wir uns mit einem Mitarbeiter des Organisationskomitees und des japanischen Hockeyverbandes austauschten. Die mobilen Tribünen wurden im Anschluss an unseren Aufenthalt ergänzt, sodass während der Olympischen Spiele bis zu 15.000 Hockeyfans im Stadion Platz finden werden. Zum Abschluss der kleinen Führung haben wir selbst den Hockeyschläger geschwungen und das Feld getestet.

Tokio 2020 kann kommen!

Mit dem Nationalen Trainingscenter steht den Athlet*innen eine beeindruckende Sportstätte für die Entwicklung der sportlichen Leistung zur Verfügung, die überraschenderweise auch Sportler*innen aus anderen Ländern zu Trainingszwecken nutzen können. Auch wenn unser Pro-

gramm leider nur einige offizielle Programmpunkte zum Austauschthema „Olympische Bewegung“ vorsah, konnten wir darüber hinaus immer wieder im persönlichen Gespräch mit Japaner*innen olympische Themen ansprechen. Wir stellten fest, dass sich die Vorfreude zum Zeitpunkt des Austausches eher auf Tokio beschränkte, da in den Präfekturen kaum Effekte der Olympischen Spiele und Paralympics zu spüren waren. Wie die Japaner*innen hoffen wir, dass das Sportgroßereignis spätestens mit dem Beginn der Olympischen Spiele die Begeisterung in ganz Japan entfacht. Die Vorbereitungen sind in jedem Fall in vollem Gange, die Japaner*innen scheinen gut vorbereitet zu sein und freuen sich, im nächsten Jahr Gäste aus aller Welt zu empfangen.

*Wiebke Arndt
Deutsche Olympische Akademie*



2.2.2 Mein Japan – weltoffen und modern

Eine Reise nach Japan ist schon aufgrund der Entfernung ein unvergessliches Erlebnis. Die Menschen, die uralte Tradition, die Kultur, das Essen – alles ist so ganz anders als das, was wir in Europa kennen. Japan während der Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele zu besuchen, war dann noch einmal eine ganz andere Nummer. In der pulsierenden Metropole Tokio mit ihrem technischen Fortschritt und hochmodernen Sportanlagen werden uns beeindruckende Spiele der Neuzeit erwarten. Wenn Japaner*innen eines können, dann ist es Termintreue und unglaubliche Genauigkeit. Das ist schon sehr beeindruckend.

Gerade das Olympiastadion sowie die Leichtathletik- und Hockeyanlagen zeigen, was wir auch bei anderen Sportarten erwarten können. Mich hat besonders die Hockeyfläche mit ihren innovativen Belägen begeistert. Es werden nicht nur sportlich, sondern auch technisch beeindruckende Spiele sein. Nachhaltigkeit und Nachnutzung spielen eine große Rolle. In großen Teilen werden bestehende Anlagen über das ganze Land eingebunden. Stadien für rund 3.000 Besucher*innen werden durch mobile Infrastruktur wie zusätzliche Tribünen auf bis zu 10.000 Plätze aufgestockt. So kann nach den Spielen unproblematisch ein Rückbau erfolgen. Das Olympische Dorf ist auch eine Klasse für sich. Es ist ein einziges Wohnprojekt der Zukunft. Das alles in der Entstehungsphase zu sehen, war unglaublich faszinierend.

Das ganze Drumherum stimmt bei diesen Olympischen Spielen einfach. Ein schönes Beispiel ist auch der öffentliche Personennah- und Fernverkehr. Als Kommunalpolitiker interessiert mich dieses Thema besonders. Wie ein Land in der Kombination von Bus, S-Bahn und Schnellzügen Metropolen verbindet – da können wir, gerade mit Blick auf die Deutsche Bahn und unsere eigenen Konzepte – noch einiges lernen.

Was mich aber am meisten beeindruckt hat, ist die Vorfreude und der Stolz der Menschen, 2020 Ausrichter der Olympischen Spiele in Tokio zu sein. Es wird nicht darüber nachgedacht, was nicht geht, sondern wie man sich weltoffen und modern zeigen kann. Ich habe mich etwas an die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland erinnert gefühlt. Diese ganz besondere Stimmung, das Wir-Gefühl, davon wünsche ich mir in unserem Alltag manchmal etwas mehr.

Dass uns die Japaner*innen oft ein ganzes Stück voraus sind, zeigt sich auch bei diesen Spielen. Für den heißen Olympia-Sommer hat die Stadt



Tokio ein besonderes Spray kreieren lassen, das UV-Strahlen und Wärme reflektiert. Eingesetzt auf Straßen und in Stadien, soll es die sommerlich heiße Temperatur senken. Weiterhin sind neue Straßenbeläge mit Kühleffekt und Wasserzerstäuber vorgesehen. Ich finde es großartig, wie sie Dinge durchdenken und anpacken.

Wer die Möglichkeit bekommt, im Sommer zu den Olympischen Spielen nach Japan zu reisen, sollte das unbedingt nutzen. Die Gäste erwarten unglaubliche Eindrücke und fantastisches Flair im Geiste von Olympia. Das Schöne ist auch, dass die Deutsche Sportjugend ein Deutsches Olympisches Jugendlager in Vorbereitung hat. Ich freue mich, dass junge Menschen, auch aus meinen Bundesland

Mecklenburg-Vorpommern, die Chance bekommen, die Spiele live zu sehen. Ein wenig bedauere ich es schon, im Sommer nicht selbst wieder nach Japan reisen zu können, um die einmalige Atmosphäre in den Stadien hautnah zu erleben. Die Spiele werde ich definitiv verfolgen. Allen Sportlerinnen und Sportlern wünsche ich einen fairen Wettkampf und den Gästen dieses fantastischen Landes möchte ich gern mit auf den Weg geben: Genießen Sie Ihre Reise nach Japan! Es wird ein Aufenthalt, der Sie nachhaltig prägt. Bei mir jedenfalls hat der Besuch in Japan Spuren hinterlassen. Im positiven Sinne.

Stefan Sternberg
Vorsitzender der Sportjugend
Mecklenburg-Vorpommern



2.2.3 „Respekt, Disziplin und Freundlichkeit in japanischen Schulen“

Im Sommer vergangenen Jahres habe ich bereits meine ersten Erfahrungen in Japan beim Simultanaustausch machen dürfen. Zwei von drei Wochen bin ich mit meiner Gruppe in der ländlichen Präfektur Kyushu gewesen und habe die wundervolle Gastfreundschaft erleben dürfen, von der ich zuvor schon vieles gehört habe. Nun sind wir größtenteils in städtischen Regionen gewesen, weshalb ich mich im Vorfeld schon sehr auf den Fachkräfteaustausch gefreut habe, um das bisher Erlebte neu zu erfahren.

Es ist ja allgemein bekannt, dass Menschen, die in Großstädten aufwachsen, etwas distanzierter und abweisender sind. So zumindest in Deutschland. Wobei Deutsche im Vergleich zu Japaner*innen grundsätzlich unfreundlich wirken. Im weiteren Verlauf möchte ich meine Erfahrungen und Eindrücke zu Respekt, Disziplin und Freundlichkeit schildern und wie ich Japan und seine Menschen kennengelernt habe.

Bereits am dritten Tag unseres Aufenthalts in Japan haben wir die erste Schule besucht. Es hat sich dabei um die Kashiba Nishi Junior High School gehandelt. Dort haben wir uns verschiedenen Unterricht ansehen dürfen, unter anderem sind



wir auch im Sportunterricht anwesend gewesen. Schon dabei bin ich fasziniert von dem Respekt gegenüber dem Lehrer und der Disziplin gewesen. Die Schüler*innen arbeiten beispielsweise sehr viel mit Unterlagen, auf denen Abbildungen der auszuführenden Bewegung zu sehen sind sowie eine Selbsteinschätzung, wie gut sie eine Bewegung ausgeführt haben. Darüber hinaus wird Sport nicht nur in der Praxis behandelt, sondern auch die Theorie wird vermittelt. Der Fokus liegt dabei auf der Gesundheit des eigenen Körpers. Dadurch wird bei den jungen Menschen das Fundament für Selbstreflexion und Gesundheitsbewusstsein in schon sehr jungen Jahren gebildet.

Aber nicht nur im Sportunterricht, sondern auch in Naturwissenschaften, Englisch und Mathematik ist die Disziplin beachtlich gewesen. Nach einem kurzen Erstaunen, als wir den Klassenraum betreten haben, ist sehr schnell wieder Ruhe eingetreten und es wurde weiter äußerst fokussiert weitergearbeitet. Zu der Zeit, als ich Schüler war, war ein vergleichbares Verhalten von Schüler*innen eher untypisch. Die Frage, die ich mir gestellt habe, ist,



wie es möglich ist, die Kinder so diszipliniert und respektvoll zu halten. Abgesehen von der japanischen Tradition, die unter anderem Respekt und Disziplin lehrt, bin ich überrascht gewesen, dass die nachfolgende Diskussionsrunde mit dem Direktor der Schule und mehreren Lehrer*innen ergeben hat, dass die Schule einen eigenen Lehrer hat, der ausschließlich für die Disziplin der Schüler*innen zuständig ist. Dies ist offensichtlich keine Seltenheit in Schulen.

Meinem Eindruck nach ziehen die Lehrkräfte grundsätzlich einen eher autoritären Lehrstil vor. Was natürlich vieles vereinfachen kann und woher vermutlich zum Teil auch der Respekt gegenüber den Lehrer*innen kommt.

Erstaunt bin ich von der Freundlichkeit und der Aufmerksamkeit der Schüler*innen uns gegenüber gewesen. Sobald wir in einer Schule mit den Schüler*innen zu Mittag gegessen haben, wurde uns das Essen und Trinken gebracht. Als meine Kollegin und ich nicht wussten, wie man eine Fla-

sche Milch zu öffnen hat, sind sofort zwei Schüler angelaufen gekommen und haben uns geholfen. Dabei haben wir lediglich darüber gesprochen, wie die Flasche wohl zu öffnen ist und haben es nicht einmal ausprobiert. Eine solche Aufmerksamkeit und Freundlichkeit Fremden gegenüber ist mir noch nie widerfahren. Und dafür gab es nicht nur diese Beispiele, sondern noch unzählige andere. Durch weitere Gespräche mit unserer Dolmetscherin und den Regionalbetreuer*innen hat sich ergeben, dass es von jungen Menschen üblich ist, „Älteren“ so zu begegnen.

„Der Schein trügt“

Dieses oben geschilderte Verhalten trügt allerdings. Denn die Diskussionsrunden in den Schulen haben ergeben, dass ein großes Problem bei den Schüler*innen darin besteht, sich untereinander zu mobben. Dies wird in der Regel nicht in der Schule getan, da dies disziplinarische Konsequenzen mit sich bringt. Daher wird Cyber-Mobbing in der Freizeit betrieben. Ein Thema, das auch uns in deutschen Schulen verfolgt. Im Zuge dessen gibt es schon Schuluniformen, die sogar bis hin zur Sportbekleidung, selbst zu Sportschuhen besteht.

In japanischen Schulen herrscht deshalb Handyverbot. Die Telefone müssen zu Hause bleiben und es wurden Münztelefone angeschafft, von denen Schüler*innen in Notfällen Anrufe tätigen können. Zusätzlich wird Präventionsarbeit betrieben, indem Pflichtveranstaltungen für Schüler*innen zu diesem Thema angeboten werden.

Marc Zander
Sportjugend Nordrhein-Westfalen



2.2.4 Inklusion auf dem Weg „Road to Tokyo“

Japan ist und bleibt ein Land voller Überraschungen. Seit vielen Jahren arbeite ich nun schon ehrenamtlich für den deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausch. Ich konnte bereits einige Erfahrungen in dieser fremden Kultur sammeln und auch bei diesem Besuch habe ich wieder viel Neues gelernt. Besonders spannend war für mich dabei, dass das Jahresthema der vergangenen Jahre für mich neue Aspekte zeigte und doch seine Verknüpfung zum aktuellen Jahresthema fand.

Manchmal erlebt man Dinge, bei denen man erst im Nachhinein bemerkt, welches besondere Moment dies war. Solch einen Moment erleben wir auch bei dem diesjährigen Fachkräfteaustausch – sogar mehrmals.

Beim Fachkräfteaustausch lernt man die Kultur Japans durch unterschiedlichste Dinge näher kennen: auf erster und direkter Ebene durch

Sprache und Essen, noch intensiver im direkten Austausch mit den Japaner*innen selbst. Dies durften wir unter anderem durch Besuche in Schulen, Sportjugendgruppen oder Sport-AGs erleben. Von zwei ganz besonderen möchte ich an dieser Stelle näher berichten.

Wir besuchten unter anderem die Kinokawa Förderschule. Hierbei handelt es sich um eine Schule für Kinder mit körperlichen und geistigen Einschränkungen. Zunächst gab es eine kurze Einführung der Direktorin und ihrer Stellvertreterin. Die Offenheit, mit der wir Fragen stellen durften, war sehr beeindruckend, da dies durchaus nicht selbstverständlich ist. Im Anschluss durften wir noch einen Einblick in den gerade stattfindenden Sportunterricht erhalten.

Die Kinder waren gerade beim Aufwärmen und man merkte einigen die Aufregung unseres Besuches an. Die Lehrer*innen hatten eine Art Zirkeltraining aufgebaut und es thematisch zum Thema „Unter dem Meer“ für die Kinder dekoriert. Nach



dem Warmlaufen und einigen Dehnübungen ging es für die Kinder an verschiedene Stationen. Unterstützt wurden sie dabei von den Lehrer*innen, die ihnen zeigten, wie sie die Übung an der jeweiligen Station durchführen können. Eindrucksvoll war in dieser Stelle der Personalschlüssel: Während dieser bei normalen Klassen oftmals bei etwa 1:35 liegt, im Schulsport etwa bei 2:35, lag er hier bei fast 1:2. Dadurch konnten die Kinder sicher und rücksichtsvoll geführt und begleitet werden. Ziel war es nicht, die Übung möglichst perfekt zu schaffen, sondern sie mit Freude und Motivation zu bewältigen. Jeder nach seinem Können. Und diese Freude füllte den Raum. Gerne wären wir noch länger geblieben und hätten mehr erfahren und gelernt. Doch das Programm rief schon zum nächsten spannenden Punkt.

Ein weiterer Programmpunkt war der Besuch einer Sportjugendgruppe „Shorinji Kempo“ in Wakayama. Der Trainer übte mit den Kindern in einer Sporthalle einer Grundschule. Das besondere war, dass es sich um eine inklusive Sportgruppe handelt. Dies war uns zunächst nicht bewusst. Im Laufe des Trainings fiel unsere Aufmerksamkeit dann aber auf zwei Kinder. Für diese zwei Kinder war es merkbar schwierig, mit dem Besuch fremder Leute zurechtzukommen. Vom Trainer erfuhren wir dann, dass diese Kinder eine besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung bedurften.

Zunächst machten wir beim Aufwärmen mit, im Anschluss durften die Kinder uns verschiedene Übungen zeigen und beibringen. In diesem Moment zogen sich eben diese beiden Kinder zurück, für die unser Besuch schwierig erschien. Eines der Kinder versteckte sich zunächst, dann suchte es verstärkt den Kontakt zum Trainer und dessen Aufmerksamkeit. Das zweite Kind zog sich ganz zurück und beschäftigte sich mit Instrumenten, die sich hinter einem Vorhang auf der in der Halle befindlichen Bühne befanden.

Und hier hat mich der Trainer nachhaltig beeindruckt. Er ließ sich davon nicht aus der Ruhe bringen, ließ den Kindern ihren Rückzug und den Freiraum, den sie in dem Moment benötigten und ging mit unglaublicher Empathie, Einfühlungsvermögen und Rücksicht damit um. Gleichzeitig strahlte er eine Gelassenheit aus, die mich nachhaltig beeindruckte, und konnte für die weiteren Kinder der Sportgruppe ein tolles Training absolvieren.

Nachdem es bei meinem letzten Besuch noch so schien, dass Inklusion in Japan völlig unbekannt ist (es gibt tatsächlich keine Übersetzung für den Begriff „Inklusion“), konnte ich diesmal erleben, dass sie durchaus gelebt wird.

Und zu guter Letzt möchte ich ein Fundstück nicht vorenthalten, welches mir im für die Olympischen Spiele neu errichteten Hockey-Stadion aufgefallen ist: In Japan ist es üblich, dass sich in einigen Damentoiletten Kindersitze befinden. Dass es solche Kindersitze nun auch auf den Herrentoiletten gibt, zeigt einmal mehr, dass Japan nun beginnt Inklusion zu leben – und zwar in alle Richtungen.

Katharina Zuro
Sportjugend Berlin / AG-Japan



2.2.5 „Sport in und an Japans Schulen“

Auf den diesjährigen Fachkräfteaustausch habe ich mich sehr gefreut. Denn ich war selbst noch nie in Japan – und das, obwohl ich aus der Sportart Judo komme, die ihren Ursprung in Japan hat, sowie seit vielen Jahren Simultanaustauschbeauftragter der Sportjugend Sachsen bin. In dieser Tätigkeit habe ich schon einige Jugendliche auf die Reise ins „Land der aufgehenden Sonne“ vorbereitet. Gehört habe ich schon viel über diese Nation und die Menschen, der persönliche Eindruck blieb mir bisher allerdings verwehrt. Umso schöner ist es, nun mehr über das japanische Sportsystem und dessen Strukturen sowie über den Sport an und in Japans Schulen erfahren zu haben. Diese Eindrücke fließen direkt in die Vorbereitungsarbeiten unseres jährlichen Simultanaustausches ein, um den Teilnehmenden die Besonderheiten des japanischen Sport- und Schulsystems noch besser zu erläutern.

Der erste Eindruck trügt nie

Meinen ersten Eindruck sammelte ich in der Kashiba Nishi Junior High School in der Präfektur Nara. Wir besuchten den Unterricht unterschiedlicher Schulfächer, zum Beispiel Geografie, Alt-Japanisch und Englisch, natürlich aber auch den Sportunterricht: die Mädchen beim Judo, die Jungen beim Turnen. Zuallererst beeindruckte uns alle die Disziplin aller Schülerinnen und Schüler. Stille, wenn der Lehrer spricht, und geordnete Aufstellung bei allen Übungen. Zeitgleich fiel uns auf, dass Sportunterricht sowohl Theorie als auch Praxis bedeutet. Die Schülerinnen und Schüler hatten stets ihr Schreibzeug griffbereit und lauschten den Anweisungen des Lehrers. Kurze Randnotiz: Die Sportlehrer, die wir überwiegend erlebten, waren nahezu (wenn nicht sogar ausschließlich) alle männlich. Vieles, was wir im Unterricht beobachteten, lief sehr einstudiert und automatisiert ab, beispielsweise die Erwärmung. Vieles im

Gleichschritt, jeder zählt lautstark mit, alles läuft in geordneten Bahnen. Warum nicht gleich zur Erwärmung eine Minute im Handstand an der Wand stehen bleiben?!

Ab der Junior High School wird im Sportunterricht übrigens zwischen Mädchen und Jungen getrennt, in der Elementarschule läuft der Unterricht da noch gemeinsam ab. Jede Schule kann bzw. soll sich für den Lehrplan Sport eine der Budo-Sportarten herausuchen, die mit den Schülerinnen und Schülern praktisch umgesetzt wird. Das Angebot reicht dabei von Judo, Sumo, Kempo bis hin zu Kendo. Die unterschiedlichsten Arbeitsgruppen (AGs) finden zumeist am Nachmittag direkt nach dem Unterricht statt – und es geht sportlich zu! Schülerinnen und Schüler können aber auch beispielsweise AGs im kreativen oder künstlerischen Bereich wählen. Doch die Sport-AGs sind sehr beliebt. Die Vorliebe und der Drang zu Bewegung scheinen deutlich ausgeprägter zu sein. Das bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen zumeist fünfmal pro Woche einem Wettkampfsport an der Schule nachgehen. Sportlehrer beaufsichtigen und leiten diese Sport-AGs, teilweise aber auch Lehrpersonal



ohne weitere sportspezifische Qualifikationen. Hin und wieder sind sie mit ihren Schulsportgruppen auch am Wochenende unterwegs. Das ist dann jedoch vergleichsweise ihr ehrenamtliches Engagement. Eine richtige Kooperation von Sportvereinen/-clubs und Schulen findet jedoch eher selten statt. Da nutzt Deutschland das Potenzial der Vereine deutlich besser.

Sport hat eine hohe Bedeutung an der Schule

Bei einem weiteren Besuch einer Schule konnten wir selbst als Gäste mit den Kids sportlich aktiv werden. Die Shizumi Asahigaoka Sportjugendgruppe freute sich schon sehr auf uns. Als wir am Vormittag ankamen, wurde sich bereits ausgiebig in den jeweiligen Sportartengruppen erwärmt – Baseball, Volleyball, Fußball und Softball. Die Zuordnung der Gruppen war klar ersichtlich, denn die Kinder trugen entsprechend der Sportarten eine einheitliche

Teamkleidung, sodass immer klar erkennbar war, wer wohin gehörte. Wir genossen es, uns gemeinsam mit den Kids zunächst beim Volleyball einzuspielen, allerdings merkten wir schnell, dass die automatisierten Erwärmungsprozesse sehr effektiv gestaltet und genutzt werden.

Beispiel „tiefe Ballannahme“: Die Schüler*innen haben alle ihre zugeordneten Aufgaben. Der Sportlehrer spielt, wie von einer Ballmaschine ausgeworfen, die Bälle am laufenden Band zu. Ein*e Schüler*in reicht dem Lehrer aus dem Korb im Akkord einen Ball nach dem anderen. Drei weitere Schüler*innen stehen hinter dem Netz, um die Bälle aufzufangen und zurückzubringen. Der Rest steht in der Reihe, um die Bälle anzunehmen, wie auch wir. Da hat alles seinen Platz und seine Ordnung. Danach werden Aufschläge geübt. Spätestens da wurde mir klar, dass eine gleichaltrige Klasse aus Deutschland beim Match hier keine Chance hätte. Mit Sprungaufschlägen könnten





deutsche Schülerinnen und Schüler in dem Alter nicht mithalten. Das war schon recht beeindruckend und zeigte mir, dass in Japan ja doch scheinbar einige Dinge frühzeitig anders laufen und dass Sport hier in der Schule einen bedeutenderen Stellenwert als in Deutschland hat.

Natürlich spielten wir auch mit den Kids eine Runde Baseball und Fußball im großen Außengelände. Genug Platz, um sich auszutoben. Dankbar bin ich für die Gastfreundschaft und die respektvolle Art und Weise, wie mit mir und uns allen jederzeit vor Ort umgegangen wurde, egal ob Schüler*innen, Eltern oder Lehrer. So gestaltete sich auch der Abschied. Das beeindruckt und prägt nachhaltig!

Von guten Sportstätten zu hohen Trainingsbelastungen

Die Sportstätten in Japan, egal ob an der Schule oder als große Sportarena, sind auf einem qualitativ hohen Niveau. In der Präfektur Wakayama besuchten wir die Koyaguchi Elementarschule –

eine sehr schöne Anlage, die unter Denkmalschutz steht. Interessant war zudem, dass diese Schule auch in Kooperation mit einer Förderschule stand, was in Japan eher selten der Fall ist. Die sehr rustikalen und historisch wirkenden Räumlichkeiten waren sehr einprägsam. Die Sporthallen an japanischen Schulen sind in der Regel sehr groß, materiell gut ausgestattet und in einem sehr gepflegten Zustand. An der Koyaguchi Elementarschule gab es zudem sogar ein eigenes Schwimmbecken für das Schwimmsport-Angebot. Das ist nicht die Regel, aber eben praktisch. Der Außenbereich ließ, wie schon bereits gewohnt, viel Freiraum für Teamsportarten wie Baseball.

Einen bleibenden Eindruck hinterließ aber auch unser Besuch einer Schul-AG Sumo in Wakayama. Die teilnehmenden Jugendlichen waren Schüler der Junior und Senior High School. Wir bekamen hierbei nicht nur einen sehr guten Überblick zu dieser Sportart (Sumo-Sportler sind beispielsweise sehr beweglich), sondern nahmen wahr, mit welcher Intensität und „Härte“ auch tatsächlich trainiert wird. So gehört es auch zu den trainings-



methodischen „Ritualen“, dass jüngere Sportler auch gegen etwas Ältere antreten müssen. Allerdings endet diese Form des Duellierens erst dann, wenn der jüngere den älteren Sportler wenigstens einmal besiegt hat, ansonsten geht es Runde für Runde ins konditionelle Koma zurück. Die Konzentration der jungen Sportler begrenzt sich ausschließlich auf das Training. Respektvoller Umgang und Zusammenhalt schwingen jederzeit unterschwellig mit.

Fazit

Zusammenfassend würde ich als auffällig beschreiben, dass der Sport an der Schule in Japan eher leistungsorientiert ist, nicht Breitensportorientiert. Das ist schon ein bedeutender Unterschied zum deutschen (Sport-)System. Die Sportjugendgruppen bzw. die Sportclubs in Japan sind da eher dem Breitensportlichen Angebot zuzuordnen, allerdings sind diese Strukturen bei weitem noch nicht so ausgeprägt wie in Deutschland. Daher passiert sportlich gesehen viel mehr in japanischen Schulen, was sich letztendlich mit dem Sport an japanischen Universitäten weiter fortsetzt. Dass dies insgesamt zur besseren motorischen Entwicklung bei allen Kindern und Jugendlichen beiträgt, meine ich deutlich in Japan erkannt zu haben.

Einen zweiten Fakt, den ich als auffällig hier anführen würde, ist die japanische Einstellung zum Sport. Bewegung wird als wichtig erachtet, trainiert wird mit Disziplin, Teamgeist/Identifikation, Effizienz und einer gesunden Form an Härte. Lehrpersonal wird als Autorität gesehen – so auch explizit Sportlehrkräfte sowie Trainerinnen und Trainer. Ich denke, da hat Deutschland noch Luft nach oben.

*Thomas Buchmann
Sportjugend Sachsen*



2.2.6 Kennenlernen traditioneller Sportarten

Während unseres Japan-Aufenthalts durften wir ein paar ganz besondere Sporthighlights erleben. Wir probierten Sportarten, die wir davor noch nie probiert hatten. Das war spannend, interessant und hat definitiv Spaß gemacht. Diese Sportarten waren Shorinji Kempo, Blasrohrsport und Sumoringen.

In der Sporthalle der Nishiwaki Elementarschule in Wakayama erwartete uns eine sehr schöne Shorinji Kempo-Trainingseinheit mit Grundschulern. Shorinji Kempo ist eine japanische Kampfkunst, die sich nicht nur auf die Vermittlung von Selbstverteidigungstechniken, sondern auch auf die Charakterbildung nach der Lehre von So Doshin fokussiert. Wir durften diese Sportart mit einer inklusiven Sportgruppe und einem sehr einfühlbaren Trainer kennenlernen. Nach einer interessanten Erklärung und einer kleinen Vorführung bekam jede*r von uns eine*n Partner*in zugeteilt und durfte die Bewegungen selber ausprobieren.

Die Grundschüler*innen lehrten uns verschiedenste Grundtechniken, auch *kihon* genannt. Diese beinhalteten *kamae* (Grundstellungen), *tsuki* (Schläge) und *keri* (Tritte). Abschließend schenkten uns die Grundschüler*innen sogar selber gebastelte Origami. Das Training hat uns allen viel Spaß gemacht!

Ein weiteres Sporthighlight erwartete uns in der Kashihara Koen JTEKT Arena in Nara: der Blasrohrsport. International ist diese Sportart noch nicht allzu bekannt und wird vor allem in Frankreich, den USA und in Japan ausgeübt. Hierbei wird ein Pfeil durch ein Rohr gepustet und versucht, eine Zielscheibe zu treffen. In Japan wird dieser Sport vermehrt von Senioren ausgeführt, jedoch ist man sehr bemüht, den Sport international bekannter und für alle interessant zu machen. In Nara besuchten wir zuerst ein Blasrohr-Turnier, bevor wir selber unser Glück versuchen durften. Unsere Gastgeber*innen waren sehr bemüht, uns die richtige Ausführung und Pusttechnik beizubringen, und so dauerte es nicht lange, bis die ersten Erfolge sichtbar waren. Es machte vor allem



einem von uns sogar so viel Lust auf mehr, dass wir schlussendlich mit einem dort gekauften Blasrohr als Sondergepäck zurückflogen.

Besonders toll fanden wir, dass wir sowohl in Nara als auch in Wakayama Sumo miterleben konnten. Sumo gilt in Japan als Nationalsportart und ist eine Form des Ringkampfes. Ziel der sogenannten Sumotori, oder auch Rikishi genannt, ist es, den Gegner aus dem auf Sand abgesteckten Kreis zu drängen oder ihn so aus dem Gleichgewicht zu bringen, dass er mit einem anderen Körperteil als der Fußsohle den Boden berührt. Interessant sind dabei die mit der japanischen Tradition verbundenen Rituale und das Ansehen der Sportler. Im Sumo-Museum Sumokan der Stadt Katsuragi der Präfektur Nara durften wir zusammen mit japanischen Sportstudenten die Sportart selber ausprobieren. Ausgestattet mit dem typischen Gürtel Mawashi lernten wir von einem professionellen Sumotori die Grundtechniken dieser Sportart

kennen und hatten sogar die Möglichkeit, gegen ihn zu kämpfen. Es muss vermutlich nicht erwähnt werden, dass wir gegen ihn absolut keine Chance hatten und einer von uns kurz in der Luft hing. Wenige Tage später in der Sumo-Wettkampfstätte der Präfektur Wakayama demonstrierten uns Schüler der Sumo-AG der Schule schließlich, wie es richtig geht. Dabei durften wir sogar den amtierenden Weltmeister in seiner Altersklasse beobachten. Sowohl das selber Ausprobieren als auch das Zusehen waren beeindruckend und faszinierend.

Wir haben sehr interessante Einblicke in die drei Sportarten Shorinji Kempo, Blasrohrsport und Sumoringen bekommen. Die Trainingseinheiten haben sichtlich Spaß gemacht und wir sind sehr froh über diese neuen und schönen Erfahrungen.

Janine Ongyerth
Bayerische Turnerjugend / AG Japan







2.2.7 Sumoringen – von Sport, Traditionen, Zeremonien und Ritualen

Sumoringen und Japan gehören zusammen wie Italien und Fußball. Ein von Tradition geprägter Sport, der in Europa selten verstanden wird und vor allem vorurteilbehaftet ist. Umso beeindruckter waren wir, als wir uns letztlich in Katsuragi in einem Sumo-Museum nicht nur wiederfanden, sondern mittendrin waren. Passend bekleidet mit einem Mawashi ging es in einen echten Ring, Auge in Auge mit einem professionellen Sumokämpfer. Zunächst durften wir gemeinsam mit Studierenden einige Übungen ausprobieren, bei denen schnell klar wurde, dass viele Vorurteile nicht zutreffen und uns einige Eigenschaften, die Sumoringer ausmachen, unbekannt sind. Zum Beispiel die Gelenkigkeit oder die Fähigkeit, das Gleichgewicht selbst in absurdesten Situationen zu halten. Der tiefe Stand machte einigen von uns bereits zu Beginn zu schaffen, vom Gang und den Beinhebe-Übungen abgesehen. Nachdem wir also richtig ins Schwitzen kamen und uns letztlich auch im Ring ausprobieren konnten, war die Neugierde noch größer – was hat es mit dieser Sportart auf sich?

Das Museum in Katsuragi soll eine der Geburtsstätten des Sumoringens sein. Anfänglich eher als Unterhaltung für Reiche gedacht, oder als Ritual bei der Ernte eingesetzt, entwickelte sich das Sumoringen bis hin zu dem professionalisierten

Sport, der es heute ist. Neben vielen Ausstellungsstücken und Zeichnungen aus dem japanischen Mittelalter konnten wir im Museum einiges über Regeln und den Ablauf lernen. Vor allem stehen aber Werte im Mittelpunkt. Werte, die den Sport zu dem machen, was er ist – Nationalsport und Tradition. Ein spannendes Zusammenspiel.

Ziel eines Sumokämpfers ist es, seinen Gegner durch eine bestimmte Schiebe- oder auch Hebe-technik aus dem Ring zu „werfen“. Ebenfalls gewonnen hat ein Ringer, wenn der Gegner mit einem anderen Körperteil als den Fußsohlen den Boden berührt. Dabei sind Griffe ins Gesicht oder an den Hals und die Ohren verboten. Damit es keine Regelverstöße gibt, gibt es eine Art Schiedsrichter, den Gyoji, der den Kampf überwacht.

Doch beim Sumo geht es nicht nur um den Kampf an sich, denn Sport in Japan steht immer in enger Verbindung mit Traditionen, Ritualen und Zeremonien. So wird bereits bei dem Betreten des Rings darauf geachtet, dass dem Gegner Respekt gezollt wird. Außerdem wird zur symbolischen Reinigung Salz in den Ring geworfen. Zeremonien wie diese, aber auch Verbeugungen, werden gepflegt und bleiben damit Teil des Sports. Viele Rituale haben dabei einen schintoistischen Ursprung, basieren also auf einer der Religionen Japans, werden aber heutzutage auch genutzt, um den Gegner einzuschüchtern.

Die Verbindung, die Japaner*innen zu ihrer Nationalsportart pflegen und hegen, imponiert

Einige Tage später haben wir eine Schul-AG beim Training besucht. Schnell wurde allen klar – das Bewusstsein, diesen Sport auszuüben ist ein ganz anderes als bei uns in Europa. Es wirkt fast so, als wäre jede*r Einzelne dankbar und stolz, Sumo zu „zelebrieren“. Wer nicht im Ring steht, trainiert mit Gewichten, macht Liegestütz, oder bereitet sich auf den nächsten Einsatz vor.

Es wird trainiert, trainiert, trainiert – egal ob Jungs oder Mädels. Alle pushen sich gegenseitig und versuchen sich am*an der heute stärksten Gegner*in. Diese*r muss solange im Ring bleiben, bis er*sie besiegt wird. Eigene Grenzen werden verschoben und der Wille ist in den Augen deutlich zu sehen. Obwohl es lediglich ein Training ist, gibt jede*r alles. Mit Fairness und Respekt stehen sich die Schulkinder gegenüber und lernen bereits früh die Rituale und Zeremonien ihres Sports kennen und schätzen. Sollte es zu Regelverstößen kommen, wird nicht diskutiert, es wird akzeptiert und anerkannt.

Es wurde dunkel draußen, aber es wurde immer noch trainiert. Immerhin war auch der U18-Weltmeister im Raum, und er ist hier sicherlich das Maß der Dinge. Er stand jedoch nicht im Mittelpunkt, denn es waren andere, die sich im Ring gegenüberstanden. Der Weltmeister gab Ratschläge, spielte sich nicht auf, sondern versuchte zu helfen und auch den Trainer zu unterstützen.

Über Werte des Sports kann man in Japan nicht nur sprechen, sondern man kann sie erleben und sehen, ja fast sogar fühlen. Denn beispielsweise Respekt ist eine grundsätzliche Haltung, die man hier nicht nur dem*der Gegner*in zeigt, sondern insbesondere auch dem Sport an sich. Respekt wird gelebt.

Die Beziehung der Japaner*innen zu ihrem Sumoringen muss erlebt werden, um zu sehen, dass es hier um mehr geht als um den Sport. Es gilt, die Traditionen weiterhin zu wahren und durch die nächsten Generationen am Leben zu halten.

*Kirsten Hasenpusch
Vorstandsmitglied der dsj*



2.2.8 „Stellenwert des Sports in Japan – Leibeserziehung oder Leidenschaft?“

Für mich war der Fachkräfteaustausch der erste Aufenthalt in Japan und gleichzeitig auch das erste Mal, dass ich wirklich mit der japanischen Kultur in Kontakt kam. Von vielen Seiten habe ich schon unterschiedlichste Berichte über dieses Land und seine Menschen gehört. Und doch bekommt man noch mal einen ganz anderen Eindruck, wenn man selbst dort ist. Und der Fachkräfteaustausch bietet einem natürlich noch mal eine ganz andere Möglichkeit, dieses Land kennenzulernen, da man auch Dinge sieht, die man bei einer normalen touristischen Reise nie zu Gesicht bekommen würde. Durch den Besuch in Schulen und Sportgruppen bekommt man einen Eindruck vom wirklichen Japan und nicht dem Bild, welches man vermittelt bekommt.

Für mich war ein Thema besonders interessant, das eigentlich erst am Ende des Aufenthalts in der Konferenz zum Deutschen Olympischen Jugendlager (DOJL) 2020 auch wörtlich angesprochen

wurde. Es geht um den Stellenwert des Sports in Japan und warum Japaner*innen überhaupt Sport treiben. In der Konferenz erzählte uns ein Mitglied des Leitungsteams für das DOJL, dass in Japan gerade eine Entwicklung durch die Bevölkerung geht. In der Vergangenheit hatte der Sport in Japan noch einen anderen Namen: Leibeserziehung. Dieses Wort für sich spiegelt schon wider, was Sport für viele Japaner*innen bedeutet hat und teilweise auch immer noch ist. Sport wurde nicht aus Spaß und Leidenschaft betrieben, sondern einfach nur dazu, den Körper gesund und funktionsfähig zu halten. Dazu kommt dann auch noch der Anspruch an gute Leistungen in Wettkämpfen und Meisterschaften und es entsteht eine Kombination, die langfristig für Leistungssportler*innen auch belastend sein kann, da die intrinsische Motivation nicht ausreichend ist.

Hier hat sich aber schon viel getan und Sport hat mittlerweile auch offiziell den Namen „Leibeserziehung“ abgelegt. Auch durch Organisationen wie die „Japan Sport Association“ werden die Werte des Sports, wie wir sie auch in Deutsch-







land vertreten, vorangetrieben. Und das hat sich uns auch bei der Reise durchs Land gezeigt, auch wenn man immer noch viele Rückstände der alten Philosophie gesehen hat. Der Besuch der Shizumi Asahigaoka Sportjugendgruppen in Nara zeigte uns beide Seiten. Die Kinder liefen beim Aufwärmen strikt in Zweier-Reihen nebeneinander und befolgten die Anweisungen der Übungsleiter*innen auch im eigentlichen Training diszipliniert, ohne viel Eigeninitiative zu zeigen. Gleichzeitig wirkte die Atmosphäre trotzdem sehr locker und die Kinder hatten in den verschiedenen Disziplinen sehr viel Spaß. Auch als wir dann mit ihnen beim Volleyball im Team gespielt haben, waren alle mit Freude und Leidenschaft bei der Sache



und man hatte nicht den Eindruck, als würden sie einfach nur mitmachen, weil es von ihnen erwartet wird.

Dasselbe galt für die Gelegenheit, als wir in der Kashihara Koen JTEKT Arena den Blasrohrsport kennenlernen durften. Hier vermittelten uns die Instruktor*innen den Sport mit echter Begeisterung und wir merkten schnell, wie wichtig der Sport für sie ist. So ermutigten sie uns dort auch, den Blasrohrsport in Deutschland zu bewerben, um noch mehr Menschen dafür begeistern zu können.

Dennoch ist Sport an vielen Stellen sehr stark auf Bestleistungen und Disziplin zugeschnitten. Bei der Besichtigung der Sumo-Schul-AG in Wakayama lernten wir, dass die Jugendlichen dort sechs Mal die Woche drei Stunden am Tag trainieren, um in ihrer Sportart erfolgreich zu sein. Dabei müssen sie auch noch genug essen, um die erforderliche Masse eines Sumokämpfers zu erreichen. Dies ist natürlich durchaus eine effektive Methode, um Weltklassemportler hervorzubringen. Gleichzeitig bleibt fraglich, ob die Jugendlichen auch wirklich für ihren Sport brennen, bei so minutiös durchgeplanten Trainingseinheiten ohne Platz für Eigeninitiative.



Insgesamt zeigt sich also, dass der Stellenwert des Sports in Japan einem großen Wandel unterliegt, der noch voll im Gange ist. Die Werte des Sports werden schon in der Schule vermittelt, um auch schon in der jungen Generation die Begeisterung für Sport zu wecken. Gleichzeitig ist die alte Philosophie der Leibeserziehung immer noch nicht komplett abgelegt und es bleibt abzuwarten, wie die Entwicklung

weitergeht. Die Olympischen Spiele 2020 stehen kurz bevor und werden dieses Thema sicherlich beeinflussen und beschleunigen. Als Mitglied des Leitungsteams für das DOJL nächstes Jahr werde ich diese Entwicklung weiterhin gespannt beobachten.

Dominic Fritze
Deutsche Seglerjugend





2.2.9 Vorbereitung des Deutschen Olympischen Jugendlagers „Road to Tokyo 2020“

Der deutsch-japanische Fach- und Führungskräfteaustausch schreibt genau wie der deutsch-japanische Simultanaustausch seit 1967 eine einzigartige Erfolgsgeschichte. An einem herausragenden gemeinsamen Projekt wird diese gewachsene, freundschaftliche Partnerschaft zwischen der deutschen und der japanischen Sportjugend ganz besonders deutlich: das Deutsche Olympische Jugendlager Tokio 2020!

Das Deutsche Olympische Jugendlager (DOJL) findet seit 2010 unter wechselnder Federführung der Deutschen Sportjugend und der Deutschen Olympischen Akademie zu den Olympischen Sommer- und Winterspielen statt. 50 deutsche Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren haben dabei die Gelegenheit, die olympische Atmosphäre hautnah zu spüren. Die Zielgruppe stellen junge Sportler*innen, die perspektivisch Nachwuchs-

leistungssport betreiben und/oder sich durch ein außerordentliches Engagement in ihren Vereinen/ Verbänden auszeichnen.

Erstmals findet 2020 das Deutsche Olympische Jugendlager (DOJL) gemeinsam mit der japanischen Sportjugend (JJSJ) binational statt, sodass nicht nur 50 deutsche, sondern auch 50 japanische Jugendliche die Möglichkeit haben, ein pädagogisches Programm zu durchlaufen, welches die dsj und DOA gemeinsam mit der JJSJ ausgearbeitet haben. Im interkulturellen Austausch nehmen die Jugendlichen an Workshops zu aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen wie Dopingprävention, olympisches Werteverständnis und Nachhaltigkeit teil. Zusätzlich finden Wettkampfbesuche, gemeinsames Sporttreiben sowie kulturelle Programmpunkte statt.

Der Fachkräfteaustausch 2019 konnte zur idealen Vorbereitung für dieses Projekt genutzt werden. Sechs Vertreter*innen des insgesamt zehnköpfigen Leitungsteams, darunter auch Delegationsleiterin



Kirsten Hasenpusch, hatten durch die Teilnahme am Fachkräfteaustausch die Gelegenheit, erste Japanerfahrung zu sammeln, in die Kultur einzutauchen und im Austausch mit den japanischen Sportfunktionär*innen Ideen für das gemeinsame Projekt zu sammeln. Vor Ort haben wir erfahren, dass jede Präfektur in Japan mindestens eine*n Teilnehmer*in für das DOJL auswählen kann. Viele dieser japanischen Sportler*innen haben bereits interkulturelle Erfahrung mit Deutschland durch den Simultanaustausch sammeln können.

In einem gemeinsamen Workshop mit den Mitgliedern des japanischen Leitungsteams, das von Herrn Hisato Tomita geleitet wird, konnte das pädagogische Programm ausgearbeitet werden. Im zentralen Fokus steht die Nachhaltigkeit des Sports, der Umwelt, der Olympischen Bewegung und der deutsch-japanischen Freundschaft.

Am Abreisetag bekam die Delegation noch die Gelegenheit, die gemeinsame Unterkunft während der Olympischen Spiele im Sportcenter

Saitama zu besichtigen. Die Vorfreude auf das Jugendlager war bei der Erkundung der Sportstätten sowie aufgrund der tollen Erfahrungen in den letzten zwei Wochen bei allen Teilnehmenden spürbar – ein gelungener Abschluss für einen erfolgreichen Fachkräfteaustausch 2019.

Matthias Frosch
Deutsche Sportjugend
Fotos: Dominic Fritze



dsj DEUTSCHE SPORTJUGEND im DOSB

Deutsche Sportjugend | Handlungsfelder | Mediencenter | Verbands- und Vereinsservice

Deutsch-Japanischer Sportjugend-Simultanaustausch

Japan Simultanaustausch

Der deutsch-japanische Sportjugend-Simultanaustausch

Unter dem Motto „Sport verbindet uns!“ führt die Deutsche Sportjugend (dsj) seit 1973 mit ihrem japanischen Partner Japan Junior Sport Clubs Association (JISA) den deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausch durch.

Die traditionelle Jugendbegegnung bietet jedes Jahr jeweils 125 Jugendlichen aus beiden Ländern die Möglichkeit, ihr Partnerland zu besuchen und dort Menschen und Kultur kennenzulernen. Durch das vielfältige 18-tägige Programm mit Familienaufenthalt bekommen die Jugendlichen Einblicke in die Gesellschaft des Partnerlandes und erleben den Alltag und das Familienleben hautnah. Der Sport spielt dabei eine besondere Rolle, da er als gemeinsame Sprache verbindet!

Frankfurt → Tokyo 15:30
Tokyo → Frankfurt 23:30

Japan Simultanaustausch

- Austausch
- Erfahrungsbereichernde Gruppen
- Geheimnisse

www.japan-simultanaustausch.de

www.dsja.de

Abschlussbericht 2019

報告書 2019

46. Deutsch-Japanischer Sportjugend-Simultanaustausch
第46回日独スポーツ少年団同時交流



JAPAN JUNIOR SPORT CLUBS ASSOCIATION

dsj DEUTSCHE SPORTJUGEND im DOSB

www.dsja.de

Gastfamilienfibel

受入ガイドブック

Informationen zum deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausch für Gastfamilien



JAPAN JUNIOR SPORT CLUBS ASSOCIATION

dsj DEUTSCHE SPORTJUGEND im DOSB

www.dsja.de

Sprachfibel

言葉の手引き

Japan Junior Sport Clubs Association
日本スポーツ少年団
Deutsche Sportjugend
ドイツスポーツ少年団



JAPAN JUNIOR SPORT CLUBS ASSOCIATION

dsj DEUTSCHE SPORTJUGEND im DOSB

Bestellung oder Download unter:
www.dsja.de/publikationen

Gemeinsamer Dank – Domo arigato!

Die Fachkräfte-Delegation 2019 möchte sich ganz herzlich bei allen Betreuern*innen, Organisatoren*innen und allen Helfer*innen bedanken, die für uns ein tolles, unvergessliches und sehr informatives Programm zusammengestellt haben.

Unser besonderer Dank gilt:

- Maki Nakao – unsere Betreuerin der JISA, für die Gesamtorganisation und herzliche Betreuung während des kompletten Fachkräfteaustausches;
- Tomoko Iwama – unsere 1a-Dolmetscherin, die uns unermüdlich und mit sehr viel Geduld immer unterstützte;
- den Gastgebern – unsere Freunde in Nara und Wakayama für die sehr herzliche Gastfreundschaft und die hervorragende Programmgestaltung;
- dem japanischen Leitungsteam vom Olympischen Jugendlager – das erste Kennenlernen und der gemeinsame Workshop war eine tolle und fruchtbare Erfahrung;
- Michiko Masuch-Furukawa und Kaori Miyashita von der dsj-Geschäftsstelle für ihre wertvolle Unterstützung und Gesamtorganisation von deutscher Seite aus;
- unseren Sportjugenden und Fachverbänden, die unsere Bewerbung befürwortet haben.

Dies sind

- die Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern,
- die Deutsche Seglerjugend,
- die Sportjugend Sachsen,
- die Sportjugend Nordrhein-Westfalen,
- die Bayerische Turnerjugend,
- die Sportjugend Berlin,
- die Deutsche Olympische Akademie und
- die Deutsche Sportjugend.



Verzeichnis der Teilnehmer*innen

Maßnahme in Deutschland

Japanische Delegation

Shigeo Ogasawara (Delegationsleiter)
Akita

Yoichi Sasaki
Miyagi

Kayoko Fukuchi
Fukushima

Mana Nakai
Shiga

Yui Ishii
Hyogo

Rie Shimotaka
Hiroshima

Shintaro Nakahara
Okinawa

Betreuung

Kirsten Hasenpusch
dsj-Vorstand/AG Japan

Julia Roos
Sportjugend Berlin

Christian Conrad
Bayerischer Karate-Bund/VfL Nürnberg
Abteilung Budo Taijitsu

Janine Ongyerth
AG Japan

Julian Jörg
ehem. Praktikant der dsj

Chiyo Deppe
Dolmetscherin

Ferdinand Rissom
dsj-Geschäftsstelle

Kaori Miyashita
dsj-Geschäftsstelle

Maßnahme in Japan

Deutsche Delegation

Jan Holze
dsj-Vorsitzender

Kirsten Hasenpusch
dsj-Vorstand/AG Japan

Dominic Fritze
Deutsche Seglerjugend

Stefan Sternberg
Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern

Katharina Zuro
Sportjugend Berlin/AG Japan

Janine Ongyerth
Bayerische Turnerjugend/AG Japan

Thomas Buchmann
Sportjugend Sachsen

Marc Zander
Sportjugend Nordrhein-Westfalen

Wiebke Arndt
DOA-Geschäftsstelle

Matthias Frosch
dsj-Geschäftsstelle

Betreuung

Maki Nakao
JISA-Geschäftsstelle

Tomoko Iwama
Dolmetscherin

**» In die Zukunft
der Jugend investieren –
durch Sport «**

Impressum

Herausgeber/Bezug über

Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

E-Mail: info@dsj.de
www.dsj.de
www.dsj.de/publikationen
www.japan-simultanaustausch.de



Redaktion

Jörg Becker (dsj), Oliver Kauer-Berk,
Michiko Masuch-Furukawa (dsj),
Kaori Miyashita (dsj)

Gestaltung

INKA Medialine, Frankfurt am Main
www.inka-medialine.com

Bildnachweis

Die verwendeten Bilder und Grafiken wurden durch die Teilnehmer*innen des Fach- und Führungskräfteaustausches selbst erstellt bzw. wurden von der JJSA (Japan Junior Sport Clubs Association) für diese Broschüre zur Verfügung gestellt.

Druck

Unterleider Medien GmbH, Rödermark
www.uscha.de

Diese Broschüre wurde aus Papier hergestellt, das mit dem Blauen Engel „weil aus 100 % Altpapier“ gekennzeichnet ist.

Auflage

1. Auflage, Dezember 2019

Förderhinweis

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Copyright

© Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e. V.,
Frankfurt am Main, Dezember 2019

Alle Rechte vorbehalten. Ohne die ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile daraus auf fotodrucktechnischem oder digitalem Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Gerne können die Texte für den Einsatz im Sportverein oder Sportverband genutzt werden.

„ In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport “



MEHR WISSEN!





Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport



Kontakt

Deutsche Sportjugend
im DOSB e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 6700-334
Telefax: 069 / 6700-1334
E-Mail: info@dsj.de
Internet: www.dsj.de

-  @dsj4sport
-  simultanaustausch
-  deutschesportjugend
-  dsj_simultanaustausch

Mehr Informationen finden Sie auf: www.dsj.de/publikationen

Gefördert vom

